

**12**

---

# **Schoul a Maison Relais**

**op d'Gesellschaft opmaachen -  
Kanner a Jugendlecher  
als gläichwäerteg Partner ugesinn**



## AKTUELLER STAND

*Nachhaltige Entwicklung zielt auf eine gesellschaftliche Entwicklung hin, in der ein harmonisches Zusammenwirken von wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung mit dem Schutz der natürlichen Ressourcen und der Umwelt erfolgt.*

Es soll allen heute lebenden Menschen erlauben ihre Bedürfnisse zu befriedigen, ohne die Lebenschancen kommender Generationen zu beeinträchtigen.

Es handelt sich bei dieser Entwicklung demnach um einen **Prozess**, einen langen **Weg** hin zu nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsformen. Ein **solcher Prozess bedarf der** Partizipation aller Bevölkerungsgruppen und im Besonderen auch der Träger der kommenden Generationen, der Kinder und der Jugendlichen von heute.

Da die Gesellschaft von morgen u.a. durch einen steigenden Umgang mit **Unsicherheiten** gekennzeichnet sein wird, steht die **Stärkung der Persönlichkeit** und die **Vermittlung von konkreten Handlungskompetenzen** im Vordergrund.



## ZIEL IST...

- neben dem Wissen und Können auch die Persönlichkeit der Kinder weitestgehend zu fördern und auf diese Weise auch Kompetenzen für ein lebenslanges Lernen zu entfalten;
- durch die Vermittlung sozialer Kompetenzen als wesentliches Ziel Kinder zu verantwortungsbewussten, zufriedenen, kritischen, solidarischen und mündigen BürgerInnen, die aktiv an der Zukunftsgestaltung teilnehmen, heranzubilden;
- sich als Schule und „Maison Relais“ der Gesellschaft zu öffnen und die gesellschaftliche Realität zu integrieren bzw. sich als Schulakteur aktiv, z.B. in das Leben der Gemeinde und der Region, einzubringen;
- in einem partnerschaftlichen Verhältnis von Gemeinde, LehrerInnen/ErzieherInnen, Eltern, Kindern sowie gesellschaftlichen Kräften die Schule weiterzuentwickeln;
- demokratische, partizipative und ganzheitliche Handlungs- und Unterrichtsformen anzuwenden und dabei von den Erfahrungen und Sichtweisen der Kinder/Jugendlichen auszugehen;
- Kinder aus verschiedenen sozialen Schichten, mit unterschiedlichem soziokulturellem Hintergrund und unterschiedlichen Fähigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten (Stichwort Inklusion) durch eine erfolgreiche Schulzeit zusammenzuführen und den Zusammenhalt zu fördern;
- Kindern und Jugendlichen - ihrem Alter und ihren Möglichkeiten entsprechend - Einsichten in einfache und komplexere Zusammenhänge zu ermöglichen und Entwicklungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu sehen und fortzuschreiben.



## UNSERE VISION

Wir träumen von einer Gemeinde..., für die Kinder und Jugendliche Teil der lokalen Gemeinschaft sind und deren Entwicklung einen sehr hohen Stellenwert und jedwede Unterstützung eingeräumt werden. Dies durch einen offenen Dialog mit allen Akteuren (LehrerInnen, ErzieherInnen, Eltern) und in erster Linie mit den Kindern und Jugendlichen selbst.

Unsere Vision ist die einer Gemeinde, die es versteht, Kinder und Jugendliche durch aktive Partizipation in die gesellschaftlichen Zusammenhänge und Meinungsbildung einzuführen und so ihren Teil dazu beiträgt, verantwortungsvolle, zufriedene, kritische und mündige BürgerInnen von morgen heranzubilden.

Wir wünschen uns BürgerInnen, die motiviert sind, sich aktiv und kompetent an einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung zu beteiligen, dies sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene. BürgerInnen, die über die Bedeutung von lokalen, regionalen und nationalen Fragen hinaus lokale Lösungen mit globalen Herausforderungen verknüpfen können.



## 01

### FÖRDERUNG VON DER INTERNER SCHOULENTWÉCKLUNG UM NIVEAU VON DER GEMENG

Die Gesetzesvorlage (Dezember 2016) zur Grundschulorganisation sieht vor, dass jede Schule – auf der Grundlage der verbindlich zu vermittelnden Kompetenzen – eine Art Schulprofil („plan de développement de l'établissement scolaire (PDS)“) entwickelt. Jede Schule hat somit die Möglichkeit – unter Berücksichtigung der spezifischen Gegebenheiten vor Ort – Wege zu definieren, um einer möglichst großen Anzahl von Kindern eine erfolgreiche Aneignung der notwendigen Kompetenzen zu ermöglichen.

Die Ausarbeitung erfolgt durch das „comité d'école“ unter der Leitung des/der Schulpräsidenten/tin und bezieht alle Schulakteure ein: Lehrpersonal, pädagogische Fachkräfte, Elternvertreter, regionale Direktoren (bisher Inspektoren) und die Gemeindebehörden. Lehrpersonal und pädagogische Fachkräfte sollen bei der Ausarbeitung des PDS mitarbeiten und den Plan zur Schulentwicklung durch Abstimmung gutheißen. Die Schulkommission und der regionale Direktor geben dazu ein Gutachten ab. Der Gemeinderat fasst anschließend einen Beschluss und der Schulentwicklungsplan wird vom regionalen Direktor an das Erziehungsministerium zwecks Zustimmung weitergereicht. Die Wirkungsdauer beläuft sich auf 3 Schuljahre und begreift (a) eine Ist-Analyse der Schule, welche vor allem in einer Bedarfsanalyse im Hinblick auf die lokale Schulbevölkerung besteht, (b) die Beschreibung des Schulangebots und der pädagogischen Konzepte, (c) Umsetzungsmaßnahmen und Entwicklungsziele sowie die Fristen zur Umsetzung. In einem jährlichen Aktionsplan werden u.a. die Mittel zum Erreichen der Entwicklungsziele sowie die Verfahren zur Evaluierung festgehalten. Im Rahmen des Planes können die Schulen auf spezialisierte Lehrer in Schulentwicklung („instituteur spécialisé en développement scolaire“) zurückgreifen.

Zukünftig sollen auch spezialisierte Lehrer zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit (sonderpädagogischem) Förderbedarf („instituteur spécialisé dans la scolarisation des élèves à besoins éducatifs particuliers ou spécifiques“) bereitgestellt werden, die die Schulen bei einem inklusiven Ansatz unterstützen sollen.

#### → Die Gemeinde:

- unterstützt in einem offenen Dialog mit den Schulakteuren den **Prozess der Erarbeitung des „plan de développement de l'établissement scolaire“**;
- nutzt die Gelegenheit einer partizipativen Schulentwicklung und sorgt für die **Einbindung aller betroffenen Akteure**;
- nutzt den Autonomiegewinn durch den *„plan de développement de l'établissement scolaire“*, um den spezifischen Herausforderungen der Schulbevölkerung der Gemeinde gerecht zu werden, insbesondere was die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund angeht;
- unterstützt die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Förderbedarf und Beeinträchtigungen;
- trägt Sorge dafür, dass die **Interessen und Ansichten aller Akteure**, u.a. der Eltern und Kinder, berücksichtigt werden;
- bringt in den Prozess insbesondere **gesellschaftliche Interessen** ein (u.a. soziale Aspekte, Beteiligung von Kindern und Eltern, Berücksichtigung lokaler Ressourcen sowie gesellschaftlicher Herausforderungen);
- ermöglicht eine Information der BürgerInnen über die zurückbehaltenen schulischen Entwicklungsziele, dies im Sinne einer möglichst hohen **Identifikation der EinwohnerInnen der Gemeinde/ des Stadtviertels mit „ihrer“ Schule** („Gemengebuet“, Internet-Seite, Informationsversammlung).



## 02

### SELBSTVERSTÄNDNES A ROLL VUN DER SCHOUKKOMMISSION STÄERKEN

Die Partnerschaft zwischen dem Gemeinderat, dem Schulpersonal und den Eltern erfolgt im Rahmen der kommunalen Schulkommission („commission scolaire communale“).

Es ist im Sinne aller Betroffenen, wenn wichtige Entscheidungen partnerschaftlich in diesem Rahmen getroffen werden.

- Dazu gehört auch, dass die Schulkommission und im Besonderen die Lehrerschaft eine (Mit-) Verantwortung trägt für:
  - den Bau bzw. die Umgestaltung und die materielle Ausstattung der Schulgebäude u.a. im Hinblick auf die Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigungen;
  - para- bzw. außerschulische Aktivitäten auch in Zusammenhang mit der „Maison Relais“;
  - das Initiieren und Durchführen von lokalen Schulprojekten (Deutsch als Fremdsprache, Schulaustausch in der Großregion mit Akzent auf Sprachen durch Familienaufenthalt, Muttersprachenangebot innerhalb der öffentlichen Schule, Ganztagschule unter Einbeziehung der bestehenden Strukturen wie Foyer, Sport- und Musikverein...).
  - Informations- und Diskussionsabende für Eltern über erzieherische Fragen.

*Eine Brücke zwischen Schule und Gemeinde schlagen: Die Gemeinde sollte die Lehrerschaft tatkräftig bei der Förderung handlungsaktiver Unterrichtsformen unterstützen, um den Kindern zu erlauben „ihre“ Gemeinde zu entdecken: Besuch der Gemeindedienste, von lokalen Betrieben; Aufbereiten von didaktischen Materialien...*

## 03

### HANDLUNGSAKTIV UNTERRECHTSFORMEN ENNERSTETZEN

Durch den Einsatz aktiver Unterrichtsmethoden lernen die Kinder nicht nur Arbeitsmethoden und -techniken, die sie immer wieder eigenständig anwenden können. Kinder lernen das Lernen, d.h. lernen ihre Arbeit im Hinblick auf das Erreichen eines Zieles einzuteilen, sich mit anderen auszutauschen, gemeinsam zu arbeiten, Menschen mit unterschiedlichen Möglichkeiten als gleichwertig zu achten, ihre Vorgehensweise immer wieder zu hinterfragen und eine Reflexion über ihre Arbeit zu machen. Diese Grundsätze stellen das A und O einer „Schule von morgen“ dar, die im Übrigen auf die positive Motivation der Kinder setzt.

- Die Gemeinde unterstützt die Durchführung von Lerngängen (Besichtigung von lokalen Betrieben, natürlichen Lebensräumen...) in den verschiedenen Klassen, so wie sie im Lehrplan u.a. im „éveil aux sciences“-Unterricht vorgesehen sind bzw. fördert mit ihren Möglichkeiten **fächerübergreifende Projekte**, die auch nach außen in die Gesellschaft hineingetragen werden.
- Der Besuch von Klassen in **gemeindeansässigen Betrieben** wird unterstützt, um somit die Öffnung der Schule zur Gesellschaft vor Ort konkret zu fördern.
- Die Gemeinde erstellt eine Liste in Form einer **Lehrerhandreichung**, mit einer Beschreibung und Darstellung von außerschulischen Lernorten, die von Klassen aufgesucht werden können (Naturstandorte, Betriebe, geschichtlich bedeutende Orte...). Dies erfolgt in Zusammenarbeit mit der „commission scolaire“, interessierten BürgerInnen bzw. lokalen Vereinigungen.
- **Aktive Lernformen** werden durch die Ausstattung der Schulen mit didaktischen Materialien (z.B. im „éveil aux sciences“-Bereich), mit Kinder- und Sachbüchern im Rahmen von Schul- und Klassenbibliotheken gefördert. Die dafür notwendigen finanziellen Mittel werden bereitgestellt.
- Jedem Kind wird zumindest einmal in seiner Primärschulzeit die Möglichkeit eingeräumt, an einer „**classe verte**“ teilzunehmen (Jugendherberge, ökologisches Zentrum Hollenfels...).



## 04

### BILDUNG FÜR ENG NOHALTEGE ENTWICKLUNG ALS WICHTIGES ZIEL

Im Kern der Idee „Nachhaltigkeit“ ist die Frage der Zukunftsgestaltung und somit auch von wünschenswerten Visionen für die Zukunft enthalten.

Es geht demnach weniger um eine Thematisierung aktueller Umwelt- und globaler Probleme, sondern vielmehr darum Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Kompetenzen zu vermitteln, die ihnen erlauben sich:

- mit den **Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung auseinanderzusetzen** und
- **aktiv an einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung** zu beteiligen.

Der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kommt somit eine herausragende Rolle zu, dies nicht nur in Zusammenhang mit Ökologie, sondern auch mit Wirtschaft, Politik und Kultur.

Dies gilt auch - der Entwicklung der Kinder entsprechend - für die verschiedenen Zyklen der Grundschule. Kinder selbst haben ihre eigenen Vorstellungen - die es ernst zu nehmen gilt - und werden im Übrigen schon sehr früh, u.a. über die Medien, mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Herausforderungen und Ansichten dazu konfrontiert.

→ **Wesentliche Themenbereiche auf der Ebene der Grundschule wie auch der „Maison Relais“ sind aus Sicht der Bildung für nachhaltige Entwicklung u.a.:**

- die **Diskussion mit Kindern über Werte, unterschiedliche Meinungen und Anschauungen;**
- das **aktive Erforschen und Nutzen lokaler und regionaler Gegebenheiten und Entwicklungen**, die ideale Anschauungsobjekte bilden, da sie den Kindern vertraut sind und viele Ressourcen (auch auf der Ebene der Gemeindeverwaltung bzw. lokaler „Experten“) bieten: hier kann das Zusammenspiel von geographischen, geschichtlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und anderen Faktoren auf eine kindgerechte, anschauliche und doch anspruchsvolle Art und Weise erforscht und dargestellt sowie Visionen für eine zukünftige Entwicklung überlegt werden;



*Die Integration des Konzeptes einer nachhaltigen Ernährung in die Grundschule sowie die „maisons relais“ ist auch eine Verantwortung der Gemeinde. Die Nutzung von regional bzw. biologisch erzeugten Produkten in den Kantinen ist ebenso notwendig wie das Vermitteln der Bedeutung und der Rolle der Landwirtschaft.*

- **aktuelle Herausforderungen**, die unter unterschiedlichen Perspektiven (z.B. auch lokaler und globaler sowie ökologischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Aspekt) und auf **niveau- und kindgerechte Art und Weise** behandelt werden, wie z.B. die Ernährung, die Mobilität, das Konsumverhalten, die Artenvielfalt in der Natur, das Wasser... Auch hier kann die Gemeinde in erster Linie Ressourcen vermitteln (vor Ort ansässige „Experten“ oder „außerschulische Lernorte“, Dokumentationen usw.).

Die Gemeinde unterstützt eine für jeden Zyklus angepasste Verkehrserziehung im Sinne einer Bewusstseinsbildung von mehr und weniger nachhaltiger Mobilität und deren Konsequenzen (zu Fuß, mit dem Fahrrad und mit dem öffentlichen Verkehr unterwegs, im Ort und auf Ausflügen).

Bei der aktiven Erarbeitung dieser und anderer Themen, z.B. im Rahmen fächerübergreifender Projekte oder einer Projektwoche, gilt es auch lokale Fragen mit globalen Herausforderungen zu verknüpfen.

- Diese unterstützende Rolle der Gemeinde gilt natürlich im Besonderen für **paraschulische Aktivitäten in den erwähnten Themenbereichen.**

## 05

**BEDEELEGUNG VU KANNER: E MUST  
FIR ENG ZÄITGEMÉISS GEMENG**

Kinder und Jugendliche sind ExpertInnen in „eigener Sache“, eine enge Mitbeteiligung an Entscheidungsprozessen ist aus vielen Gründen sinnvoll:

- Kinder werden so auf das „**politische Erwachsenenleben**“ vorbereitet.
- Ihre **Beteiligung** führt zu einer Belebung von Entscheidungsprozessen.
- **Partizipation** auch von Kindern führt zu einer besseren Qualität und Effizienz kommunaler Planungen und letztlich auch zu einer Erhöhung der Lebensqualität.
- Der Grad der **Kinderfreundlichkeit** einer Gemeinde stellt einen wichtigen Standortfaktor auch aus wirtschaftlicher Sicht dar.

**Die Gemeinde wird die Chancen nutzen, Kinder u.a. in folgenden Bereichen zu beteiligen:**

- Gestaltung von Spielplätzen;
- Kinderfreundliche Dorf- und Stadtviertel-Entwicklung;
- Kindgerechte Gestaltung des Wohnumfeldes sowohl bei bestehenden als auch bei neuen Siedlungen;
- Verkehrsplanung (Radwegplanung, sicherer Schulweg);
- Mitbestimmung bei Inhalten und Formen des Lernens in der Schule, gemeinsames Aufstellen von Regeln, Schulhofumgestaltung, Beteiligung an der Planung eines Schulneubaus;
- Angebote für Ferienaktivitäten oder andere para- bzw. außerschulische Angebote für Kinder.

**Unterschiedliche Formen der Beteiligung von Kindern:**

- **punktueller Beteiligung**, z.B. Wunsch- und Meckerkasten im Gemeindehaus oder dem Schulgebäude oder Kinder- und Jugendsprechstunde des Bürgermeisters;
- **Beteiligung in Gremien**, z.B. Kindergemeinderat (wie z.B. in Lorentzweiler, Heffingen...), Kinderbürgermeister (mit Kompetenzen und Budget);
- **offene Versammlungsformen**, z.B. Kinder- oder Jugendforum;
- **projektorientierte Beteiligung**, z.B. Zukunftswerkstatt mit Kindern zur Schulhofgestaltung, Check der Kinderfreundlichkeit der Gemeinde, Aktion „Kinder untersuchen ihren Schulweg“, Erstellung eines Kinderstadtplanes durch die Kinder selbst;
- **Beteiligung von Kindern im Kommunikationsbereich**, z.B. Gestaltung eines lokalen Radioprogrammes, des „Gemeinde-Buet“, der Internetseite u.a.m.

→ Im Falle einer größeren Gemeinde oder aber in Zusammenarbeit mit Gemeinden in der Region kann die Schaffung eines **Kinderbeauftragten** erfolgen (wie z.B. in der Stadt Luxemburg) mit folgendem Aufgabengebiet:

- Anlauf- und Kontaktstelle für Kinder (Kinderbüro);
- Anregung, Förderung und Koordination aller städtischen Bemühungen, um die Ortschaft kinderfreundlicher zu gestalten, z.B. aufgrund eines Kinderfreundlichkeits-Checks;
- Unterstützung und Begleitung der an Kindern orientierten Aktivitäten;
- Vorlage eines regelmäßigen Kinderberichtes.

→ **Die Gemeinde unterstützt die Idee einer Kinderzeitung, z.B. in der Schule.**

→ Es gibt einen **Ideenbriefkasten** für Kinder (in der Schule), wo diese ihre Ideen einbringen können, dieser wird auch unter Mitwirkung der Kinder ausgewertet, entsprechende Maßnahmen in die Praxis umgesetzt.



*Kinder und Jugendliche sollten von der Gemeinde als gleichwertige Partner angesehen werden. Es sollte in der Gemeinde eine/n Ansprechpartner/in oder eine regelrechte Anlaufstelle geben, wo sie ihre Ideen einbringen können. Eine Einbindung in Projekte sollte zur Regel werden; wenn möglich, sollte ein Kinder- bzw. Jugendgemeinderat eingesetzt werden.*

## 06

### JONKER ALS GLÄICHWÄERTEG PARTNER UNERKENNEN

Die Gemeinde sollte gezielt Maßnahmen im Sinne der Jugendlichen treffen und dabei die entsprechenden Vorschläge des „Daachverband vun de Lëtzebuurger Jugendklibb“ von 2011 berücksichtigen.

- Es gibt in der Gemeinde eine **Jugendkommission**, die mehrheitlich aus Jugendlichen zusammengesetzt ist. Dabei sollte sichergestellt sein, dass in der Kommission Jugendliche unterschiedlicher Herkunft Mitglied sind sowie eine gleichberechtigte Vertretung von Mädchen und Jungen gegeben ist.
  - Die Gemeinde schafft eine **Anlaufstelle**, bei welcher **Jugendliche im Alltag Ideen und Projekte einbringen können** (z.B. zur Schaffung einer Skatepiste, Organisation einer Veranstaltung) und die die Jugendlichen dabei unterstützt.
  - Die Gemeinde unterstützt sowohl Jugendliche, die sich **weiterbilden** möchten, als auch Multiplikatoren in der Jugendarbeit.
- Die Gemeinde stellt – falls dies noch nicht der Fall ist - den Jugendlichen ein **selbstverwaltetes Jugendhaus** oder zumindest eigene Räumlichkeiten zur Verfügung. In diesen Räumlichkeiten haben die Jugendlichen auch die Möglichkeit mit neuen Medien zu arbeiten, sie verfügen über ein Freizeitangebot (Musik, sportliche Betätigungen...).
  - Die Gemeinde lässt - gemäß den Anregungen des zuständigen Ministeriums - einen **Jugendkommunalplan** erstellen mit: Bestandsaufnahme (Datenerhebung, Bedürfnismittelung), Problembilanz, Zielbestimmung, Planung der Maßnahmen. Dazu gehört auch die Organisation von Jugendforen sowie Rundtischgesprächen zwischen Jugendlichen und Gemeindepolitikern. Wesentlich ist dabei, den Plan konsequent im Dialog mit den Jugendlichen umzusetzen und dafür die notwendige Begleitung und ggf. Ressourcen vorzusehen.
  - In der Gemeinde/Region wird eine **Anlaufstelle** für Jugendliche, die Informationen zu spezifischen Themen wollen, eingerichtet: von der Beratung über Studiengänge bis hin zu einer Hilfestellung in der Suchtprävention.



- Die Gemeinde nutzt die **finanzielle Unterstützung**, die vom Erziehungsministerium für bestimmte Aktionen im Rahmen des Jugendplanes zugestanden wird:
  - Unterstützung der Umsetzung des Aktionsplans „participation des jeunes“;
  - Beteiligung an den Kosten für den Bau von Begegnungszentren für Jugendliche;
  - Beteiligung an den Kosten für Ausbildung und Freizeitgestaltung.
- Die Gemeinde fördert die **Einbindung der Jugendlichen** in die Entscheidungsprozesse der Gemeinde, z.B. durch Mitwirkungsmöglichkeiten bei Projekten, die die Jugendlichen direkt betreffen, z.B.:
  - die Einrichtung eines Fußballplatzes;
  - die Schaffung eines permanenten Jugendforums;
  - die Bereitstellung eines Budgetpostens für Projekte und Aktivitäten von Jugendlichen.
- **Diskussionsrunden** zwischen Jugendlichen und Gemeinderäten werden initiiert, ein Jugend-Gemeinderat eingesetzt.
- Die Gemeinde unterstützt gezielt Jugendliche aus **sozial schwächeren Familien**, damit diese an bestimmten Freizeitaktivitäten teilnehmen können. Die Gemeinde ergreift Initiativen, um **erschwinglichen Wohnraum** für Jugendliche und junge Familien zu schaffen bzw. Jugendlichen den Eintritt in das Berufsleben zu erleichtern.
- Die Gemeinde fördert Freizeitaktivitäten für Jugendliche, die die **Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen** sicherstellen sollen.
- Die Gemeinde unternimmt Anstrengungen, um die **Inklusion von Flüchtlingen** sicherzustellen (Sprachkurse, Freizeitaktivitäten, multikulturelle Aktivitäten usw.).
- Spezifische, auf die Interessen und Bedürfnisse Jugendlicher **zugeschnittene Mobilitätsangebote** (für bestimmte Veranstaltungen, an Wochenenden...) werden, z.B. aufgrund einer Umfrage erstellt.
- Die Gemeinde organisiert **kreative Informationsveranstaltungen** zu Themen wie Berufsmöglichkeiten, Musik, Tanz, Drogen, spezielle Sportarten. Auch „Nicht-Vereinsmitgliedern“ werden **Sportsäle** zur Verfügung gestellt.
- Es gibt einen **Ideenbriefkasten** für Jugendliche, wo diese ihre Ideen einbringen können. Dieser Kasten wird auch durch unabhängige Dritte ausgewertet und der Jugendkommission zwecks Bearbeitung zugestellt.



*Die Förderung der Mitwirkungsmöglichkeiten und die bessere Einbindung von Jugendlichen in Projekte der Gemeinde bieten der Gemeinde bessere Zukunftsperspektiven !*